



WINTER 2013



berichtet und
beleuchtet



Liebe Leserin, lieber Leser

Wie viel investieren Sie pro Jahr in Ihre Sicherheit? Wie vielen Versicherungen lassen Sie monatlich oder jährlich Ihre Beiträge zukommen? Neben AHV, IV oder EO geht Ihr Geld sicher auch an die Krankenkasse, an die Hausratversicherung oder vielleicht an die Pensionskasse. Eventuell haben Sie eine Autoversicherung, oder Sie schlossen eine Rechtsschutzversicherung ab. Im Jahr 2011 zahlten die Schweizerinnen und Schweizer für die finanzielle Absicherung bei Schäden, Krankheiten oder für die Vorsorge im Alter rund 55 Milliarden Franken oder satte 6800 Franken pro Kopf. Über die Zahl der Versicherten in Brasilien und deren Beiträge an solche Institutionen habe ich keine Kenntnisse. Erschreckende Nachrichten von Feuersbrünsten in Fabriken Südostasiens oder vergifteten Kindern in Indien lassen aufhorchen: Wie ist das in den Werken der Ilanzer Dominikanerinnen? Welche «Versicherungen» tragen dort zur täglichen Sicherheit bei? Lesen Sie dazu das Interview mit Sr. Miriam Ribeiro auf der Seite 2. Die «äussere» Sicherheit ist wichtig – aber nicht alles. Die Schwestern vertrauen gläubig auch auf die innere,

die geistig-seelische Sicherheit. Sie wissen, dass sie treu alles tun, damit die Kinder und Jugendlichen in ihren Werken den bestmöglichen Schutz erfahren. Täglich engagieren sie sich in der Treue zum Evangelium und in der Nachfolge Jesu, damit der Same Gottes in dieser Welt aufgehen kann. Sie beweisen in ihrem Handeln und Beten apostolischen Mut, wenn sie darauf bauen, nicht alles selber tun zu müssen. Der ehemalige Kardinal Bergoglio, heute Papst Franziskus, drückte im Jahr 2007 diese Haltung so aus: «Für mich bedeutet apostolischer Mut ein Säen, das Wort säen. Es jenem Mann oder jener Frau vermitteln, für die es gegeben ist. Ihnen die Schönheit des Evangeliums geben, das Staunen der Begegnung mit Jesus... und zulassen, dass der Heilige Geist den Rest macht. Der Herr ist es, so sagt das Evangelium, der den Samen aufkeimen und Frucht tragen lässt.»

Säen und ernten gehört zu unserm Leben. Das Wachsenlassen können wir getrost dem Wirken des Geistes überlassen. Wir säen, was andere später ernten. Die Schwestern legen in so vielen jungen Menschenleben

das Fundament, legen Samen ein in der Hoffnung und im Wissen: Morgen werden die Kinder von heute ein besseres Leben haben.

Die Ilanzer Dominikanerinnen in Brasilien oder Taiwan sind auf unsere Hilfe angewiesen: unser Mittragen im Gebet und im tätigen Geben. Darum liegt diesem Rundbrief ein Einzahlungsschein bei. Mit ihm können Sie finanziell zum guten Gelingen beitragen. Ich danke Ihnen ganz herzlich für Ihre Gabe!

Pius Süess

Leiter Missionsprokur

22 KINDER STARBEN IN INDIEN ...

Sie haben es sicherlich auch gelesen und waren schockiert: Am 17. Juli 2013 starben 22 Kinder einer indischen Schule nach dem Verzehr des gratis abgegebenen Mittagessens. Diese Meldung hat mich sehr erschreckt: Wie kann so etwas geschehen? Und noch viel mehr: Wie kann ein solches verhindert werden? Sr. Míriam Ribeiro war zu diesem Zeitpunkt auf einer Visitationsreise in Brasilien. Deshalb stellte ich ihr einige Fragen, die sie vor Ort mit den zuständigen Schwestern klärte.

Um es vorwegzunehmen: Unsere Einrichtungen in Brasilien werden regelmässig und durch nicht angekündigte staatliche Kontrollen überwacht. Seit der Einführung dieser sanitärischen Kontrollen wurden in den Werken der Ilanzer Dominikanerinnen keinerlei Beanstandungen angebracht. Darüber freue ich mich und gebe diese Nachricht gerne an Sie, liebe Leserin, lieber Leser, weiter.

ps: Woher beziehen die Schwestern die Nahrungsmittel?

Sr. Míriam: Die Lebensmittel werden in den umliegenden Läden oder Supermärkten beschafft, Früchte und Gemüse auf dem Markt. Häufig werden auch Lebensmittel von Vereinen oder Serviceclubs gebracht. Wir nehmen jedoch nur original in Plastik verpackte Lebensmittel wie Bohnen, Teigwaren, Zucker oder Öl entgegen. Es ist uns wichtig, die Verbrauchsdaten genau einzuhalten.

ps: Wie werden die geschenkten oder gekauften Lebensmittel gelagert?

Sr. Míriam: Alle Lebensmittel werden in sauberen, von den übrigen Räumen getrennten Vorratsräumen gelagert. Das Ablaufdatum wird kontrolliert und damit täglich sichergestellt, dass keine verdorbenen Lebens-



mittel auf den Tisch kommen. Bei Gemüse und Früchten entscheidet das Auge, die Nase oder der Gaumen, ob ein Lebensmittel für den Verzehr allenfalls nicht mehr geeignet ist. In den Vorratskammern wird auf peinliche Sauberkeit geachtet. Diese Räume dürfen nur vom Küchenpersonal betreten werden. Alle in der Küche Arbeitenden tragen die vorgeschriebene Kleidung und die Haare unter der Haube. Die Küchenwäsche wurde auf Anordnung des Gesetzgebers durch Einmaltücher ersetzt. Alte Lappen haben in der Küche nichts mehr verloren. Das gesamte Plastik wurde durch Glasgeschirr ersetzt, um den Hygienevorschriften zu entsprechen. Und noch etwas, was vor allem die Kinder freut: Das Abtrocknen entfällt. Vorschriftsmässig wird das Geschirr an der Luft getrocknet ...

ps: Wie wird sichergestellt, dass Putzmittel oder allenfalls Gifte für die Gartenpflege, Insektizide oder Farben nicht mit Esswaren in Berührung kommen?

Sr. Míriam: In Haus oder Garten benützte Putzmittel oder Haushaltgifte werden örtlich sehr weit weg von der Vorratskammer in verschliessbaren Schränken gelagert. Zugriff zu diesen Schränken haben nur Personen, die mit der Reinigung oder mit der Haus- und Gartenpflege zu tun haben. Für die Reinigung der Küche werden konsequent giftfreie Reinigungsmittel verwendet. Dünger und Pestizide werden nirgends im Haus gelagert.

ps: Wie wird sichergestellt, dass von aussen keine Gifte in die Nahrungsmittel hineinkommen?

Sr. Míriam: In der Küche arbeiten nur Frauen, die für diese Arbeit engagiert wurden. Betriebsfremde Personen dürfen die Küche nur ausnahmsweise betreten. Wenn Kinder bei der Zubereitung der Mahlzeiten helfen – was immer wieder geschieht –, dann gelten für sie die gleichen Vorschriften wie für die Angestellten oder Freiwilligen. Noch etwas ganz Wichtiges: Von jedem Essen muss eine Portion drei Tage lang tiefgefroren aufbewahrt werden. So könnte bei einem allfälligen Vorkommnis von Vergiftung die Ursache festgestellt werden.

ps: Gibt es regelmässige Hygiene-Kontrollen durch staatliche Institutionen? Gibt es Zertifikate dafür?

Sr. Míriam: Es gibt angekündigte und unangekündigte Kontrollen durch die Behörden. Auch die Feuerwehr macht periodische Kontrollen bezüglich der Brand-sicherheit und der Fluchtwege. Wir sind stolz, dass wir die entsprechenden Zertifikate allen unsern Besuchern, Eltern und Behörden vorzeigen können.

ps: Danke, Sr. Míriam, für Ihre Ausführungen!

CENTRO DE PROMOÇÃO IRMÃ MARIA THERESIA – TERESINA

Sr. Elizângela da Silva ist Lehrerin und leitet das Werk. Ihre Mitarbeiterin Sr. Jacinta Fátima de Souza hat uns kürzlich den folgenden Bericht zukommen lassen: «In den ersten Monaten dieses Jahres boten wir Freizeitaktivitäten und Nachhilfeunterricht für die Kinder von 5 bis 8 Jahren an. Wenn die Kinder 9 Jahre alt sind, müssen sie jetzt ganztags zur Schule gehen. Ein Projekt der Nationalregierung will für Kinder ab der dritten Klasse die bisherigen ausserschulischen Aktivitäten – beispielsweise Capoeira, Ballett oder Schachspiel – in der öffentlichen Schule anbieten. Kinder, die am Vormittag zur Schule gehen, profitieren am Nachmittag von diesen Angeboten und jene Kinder, die am Nachmittag unterrichtet werden, am Vormittag. So übernimmt die Regierung langsam die Verantwortung für Kinder und Jugendliche, damit sie nicht auf der Strasse sind und dabei üble Dinge lernen oder tun. Dieses Projekt ist in der Experimentierphase und noch wenig gefestigt. Natürlich ist es gut für unser Land, wenn es gelingt.

Weil die Kinder und Jugendlichen nun praktisch den ganzen Tag in der Schule sind, kommen sie weniger in unser Zentrum. Und jene, die zu uns kommen, sind jünger als bisher. Es sind Kinder der ersten drei Klassen. Anfangs dieses Jahres waren 15 Kinder am Vormittag und 22 am Nachmittag eingeschrieben. Leider kamen sie jedoch am Vormittag nur noch unregelmässig zu uns: Sie wollen lieber ausschlafen. So entschieden wir, ab Juli am Vormittag keine Kinder mehr aufzunehmen.

Am Nachmittag hingegen bleiben uns viele Kinder treu. Sie kommen gerne zu uns. Diese Kinder kommen meistens aus schwierigen Familiensituationen. Wir merken dies und es tut uns weh, dass sie schon als Kleinkinder



mit Gewalt, Drogen oder Prostitution konfrontiert werden. Das Traurigste: Es werden ihnen ganz wenig Werte vermittelt! Wir sind froh, dass sie dies bei uns im Zentrum lernen können. Einige Kinder haben ihr Verhalten schon etwas verändert. Sie streiten und schreien weniger als zu Beginn des Jahres.

Am 26. Juni machten wir einen Ausflug mit allen Kindern. Wir haben einen Bus organisiert, um mit den Kindern zum Zoo der Stadt Teresina zu fahren. Schon vor der abgemachten Zeit warteten die Kinder, schön und sauber gekleidet, vor dem Hauseingang. Sie waren voll Freude, denn fast alle waren noch nie im Zoo. Allein schon die Fahrt durch die Stadt begeisterte sie! Im Zoo betrachteten sie staunend die verschiedenen grossen und kleinen Tiere. Ein besonderes Erlebnis für die Kinder war auch das Mittagessen: Das mitgebrachte Brot mit Fleisch und Käse. So etwas bekommen sie fast nie. Ein Knabe rief mir voll Freude zu: «Schau, Sr. Jacinta, es ist Brot mit Fleisch und Käse!» Und er öffnete das Sandwich, um mir zu zeigen, dass es tatsächlich auch stimmte. Müde vom vielen Sehen und Erleben fuhren wir mit den glücklichen Kindern zurück. Das Haus Maria Theresia in Vila Nossa Senhora da Guia ist ein Teil der Lebensgeschichte der Kinder. Einige der heutigen Eltern «unserer» Kinder besuchten unser Zentrum schon als Kind. Sie sagen ihren Kindern mit Freude, wie entscheidend diese Zeit bei den Dominikanerinnen für ihr Leben war. Für die Eltern ist es wichtig, dass die Zeit auch für ihre Kinder zu einer guten und prägenden Erfahrung wird.»

Sr. Jacinta Fátima de Souza



Die Schwestern kümmern sich täglich mit Herzblut um die Kinder. Um die Arbeit auch weiterhin tun zu können, sind sie angewiesen auf Ihre Spende. Wir sind dankbar, wenn Sie Ihren Beitrag zugunsten der Kinder des Hauses Maria Theresia an die Missionsprokur überweisen.

Pius Süess

OZ VEGNAN ILS AFFONS

Oz ei in di tut special. 40 affons e giuvenils, tuts cun buna luna, vegnan per il project da vacanzas. All'entschatta ein els aunc empau schenai visavi nus. Cura che sora Leni de Paula presenta nus, essan nus tuttenina tschinclai dad els. Els directamein bumbardechan nus cun damondas.

Duas jamnas vegn ei ussa zambergiau, cantau, fatg giugs ed empriu informatica. E tuttenina sun jeu scolasta. Ils giuvenils studegian ina coreografia per in song. Claudio, miu partenari, ei en acziun sco um dalla camera. Puncts culminonts per ils affons ein stadas las visetas al Parc dalla natira ed al zoo. Ils giuvenils han mussau a biars aspectaturs quei ch'els vevan empriu el CESIM cun la presentaziun Capoeira el marcau.

La sera vein nus viu en tgei paupras baitas ch'els ein dacasa. Nus essan perquei stai aunc aschi leds da ver



astgau schenghegiar ad els zacontas uras il di ora carezia, confidanza e nossa vischinonza.

Nus havein priu congedi da nossa veta quotidiana en Svizra e vuliu parter quei temps cun ils paupers. Quellas sentupadas han enrihiu nus e schau anavos profundas impressiuns e biars fastitgs.

Lea Mathiuet, collaboratura dalla Casa da sentupada, Glion, e Claudio Cajacob

HEUTE KOMMEN DIE KINDER...

Itapetininga Brasilien. Wir schreiben Mitte Januar 2013. In den beiden vergangenen Wochen haben wir geputzt, Rasen gemäht, Stauden geschnitten, gestrichen und gemalt. Alles Arbeiten, welche während den Sommerferien im CESIM (Centro Social Irmã Madalena) anfallen. Das CESIM wurde vor 12 Jahren von den Ilanzer Dominikanerinnen mit den Spenden ihrer Missionsprokur erstellt. Das Anliegen war, die Kinder während ihrer Freizeit von der Strasse zu holen. So werden sie gefördert und bekommen Unterstützung bei den Hausaufgaben; sie singen, tanzen Capoeira oder spielen miteinander. Das Centro steht in Taboãozinho, in einem Armenviertel am Stadtrand.

Es ist ein besonderer Tag, denn heute kommen die Kinder für ein zweiwöchiges Ferienprojekt. Rund 40 Kinder und Jugendliche haben sich dafür angemeldet. Die Kinder sind im Anmarsch, sie sind gut gekleidet und sehr fröhlich. Am Anfang sind sie uns aus der Schweiz gegenüber noch etwas zurückhaltend. Doch als Sr. Leni de Paula uns vorstellt, sind wir plötzlich von ihnen umringt. Sie wollen unsere fremde Sprache hören, uns anfassen und uns mit Fragen bombardieren. Die Jugendlichen kommen etwas später. Sie sind sehr interessiert an unserer Heimat, unserer Sprache und haben grosse Freude, sich mit ein paar Brocken Englisch mit uns zu unterhalten.

Während den kommenden zwei Wochen wird gebastelt, gesungen, gespielt und getanzt. Die Jugendlichen

haben die Möglichkeit, den Informatikunterricht zu besuchen. Sie werden eingeführt in die Programme Word und Excel sowie PowerPoint. Auf einmal bin ich Lehrerin. Eine Gruppe Jugendlicher studiert eine Choreographie zu einem Song von Michael Jackson ein. Hier kommt Claudio, mein Partner, als Kameramann zum Einsatz. Highlights für die Kinder in dieser Zeit waren bestimmt der Besuch eines Naturparks und der Ausflug in den Zoo. Und etwas ganz Besonderes war die Capoeira-Vorführung auf einem Platz der Stadt. Die Kinder und Jugendlichen zeigten den vielen Zuschauern ihr im CESIM Gelerntes und ihre Lebensfreude.

So gesehen waren es ganz normale Kinder und Jugendliche, wie wir sie auch aus der Schweiz kennen. Doch wenn man am Abend gesehen hat, in welchen erbärmlichen Häusern sie verschwanden, wurde mir bewusst, dass sie nun wieder in ihr armseliges Leben heimkehrten. Umso glücklicher und zufriedener waren wir zu wissen, dass wir ihnen, für ein paar Stunden am Tag, Liebe, Vertrauen und Nähe schenken konnten. Und wir wussten, dass ein jedes Kind an diesem Tag etwas zu essen bekommen hatte, denn jedes Mal, bevor sie das CESIM verlassen, werden sie gepflegt.

Auch wenn wir nur eine kurze Zeit dort waren, bei den Menschen in und um das CESIM haben wir etwas hinterlassen. Und wenn es nur das Wissen ist, dass es auch noch andere Länder, Sprachen und Lebensweisen gibt. Es soll diesen jungen Menschen Mut und Zuversicht für die Zukunft schenken. Diese Begegnungen haben aber auch unser Leben bereichert und tiefe Spuren hinterlassen.

Wir haben uns eine Auszeit von unserem Schweizer Alltag und unserer hektischen Arbeitswelt genommen. Die dadurch gewonnene Zeit wollten wir mit den Armen auf der Welt teilen. Natürlich gibt es dafür unzählige andere Orte. Wir sind glücklich und dankbar, dass wir das CESIM kennen lernen durften. Unser Dank gilt allen, die es uns ermöglicht haben, diesen Einsatz zu realisieren.

Lea Mathiuet, Mitarbeiterin Haus der Begegnung Ilanz, und Claudio Cajacob



Am 17. November 2013 können Sie der Autorin und ihrem Partner in Surrein GR beim Suppentag begegnen. Er beginnt um 11.00 Uhr und findet im Schulhaus statt. Der Erlös wird dem Projekt CESIM zufließen.

Ils 17 da november 2013 veis Vus caschun da s'entupar cun l'autura, Lea Mathiuet, e siu partenari a Surrein tier in di da suppa. Entschatta: allas 11.00 uras en casa da scola. Il recav va en favur dil project CESIM.



«Ein anderer Teil schliesslich fiel auf guten Boden und brachte Frucht, teils hundertfach, teils sechzigfach, teils dreissigfach. Wer Ohren hat, der höre!» (Mt 13,8-9)

Ihre Mithilfe

Liebe Leserin, lieber Leser, liebe Freundinnen und Freunde der Ilanzer Dominikanerinnen und ihrer Werke: Bitte betrachten Sie den beigefügten Einzahlungsschein als Hilfestellung, um Ihre Spende bequem per Bank oder Post uns zukommen zu lassen. Ihre Gabe leistet einen wertvollen Beitrag zum Gelingen der Arbeit der Schwestern in Brasilien oder Taiwan. Gerne informiere ich Sie auch, dass dieser Rundbrief Ausgaben von lediglich CHF 2.90 verursacht. Konsequenterweise verzichten wir auf Werbegeschenke. Wir sind überzeugt, Ihnen damit das Entsorgen eines für Sie unnötigen Gegenstandes zu ersparen und so die Umwelt zu schonen. Wir halten damit die Kosten möglichst tief. So können wir ein Spendenmaximum den Kindern und alten Menschen in Brasilien und Taiwan zufließen lassen.

Ihre Spende können Sie in den nachstehend genannten Kantonen bei Bundes- und Kantonssteuern geltend machen: Aargau, Appenzell Ausserrhoden und Innerrhoden, Baselland und Baselstadt, Bern, Freiburg, Glarus, Graubünden, Luzern, Nid- und Obwalden, Solothurn, Schaffhausen, Schwyz, St. Gallen, Thurgau, Uri, Wallis, Zug und Zürich. Auf Wunsch erhalten Sie jeweils anfangs des Jahres eine Spendenbestätigung. Gesamtbeträge ab CHF 500.00 werden automatisch mit einer Spendenbestätigung bedient. Ich danke Ihnen herzlich für jede Gabe!

Pius Süess, Leiter Missionsprokur der Ilanzer Dominikanerinnen

PILGERREISE 2013

33 gut gelaunte Pilger fuhren im Mai nach dem Startritual zur spanischen Grenze bei Saint-Jean-Pied-de-Port. Vier Tage pilgerten sie auf Jakobswegen und erlebten die Gastfreundschaft der Menschen am Weg. Grossen Eindruck machte die achteckige Kirche in Eunate, deren Ursprung sich im Dunkel der Geschichte verliert. Das einfache Ritual auf der Brücke in Puente la Reina verband sie spirituell mit Millionen von Pilgern, die vor ihnen diesen Weg gingen. Staunend liessen sie sich durch die Kathedrale von Burgos mit Dutzenden von goldbesetzten Altären führen.

Vier weitere Tage wanderten sie auf den Spuren des Heiligen Dominikus. Im Kloster Caleruega am Geburtsort des Heiligen wurde die Reisegemeinschaft von den Brüdern empfangen. Nicht nur die Gebäude und die Geschichte des Ordens wurden in den Führungen durch den Prior lebendig, sondern vor allem die Person Dominikus.



In einfachen Feiern in Kirchen oder in der freien Landschaft erfreuten sich die Pilger der Grösse Gottes. Wetter, Raum und Weite auf dem gemeinsamen Weg zu spüren wurde zum spirituellen Erlebnis. Sich selber und andern Gutes tun war das Motto der Pilgerreise. So blieb am Schluss der Reise ein grosser Betrag übrig, der den Schwestern in Brasilien für ihre Projekte überwiesen wurde.



Vom 8. bis 20. September 2014 findet eine ähnliche Reise nach Spanien und Südfrankreich statt. Bestellen Sie den Prospekt bei der Missionsprokur.

DER WELT EIN ZEUGNIS GEBEN

«Ich habe noch nie an einem Weltjugendtreffen teilgenommen», schreibt Sr. Ana Paula Nunes de Menezes. «Rio de Janeiro war voll von Menschen aus aller Welt. Die verschiedenen Sprachen schienen uns zu trennen. Doch uns verband ein Gemeinsames: ein unvergleichliches Strahlen in unseren Augen. Ich war überwältigt, so viele Jugendliche zu sehen, die wie ich ihren Glauben in Christus stärken wollten. Aus dem gleichen Glauben heraus waren wir bereit, Entbehrungen

auf uns zu nehmen: stundenlanges Stehen in Warteschlangen, kalte oder gar keine Duschen, oft keine Betten, ja sogar Hunger, weil kein Essen da war. Und das alles «nur», weil wir an dem teilnehmen wollten, was einmalig für unser Leben sein wird.



Nach der Eröffnung des Weltjugendtages durch Erzbischof Dom Orani änderten sich die Dinge. In Wirklichkeit glaube ich, dass sich zuerst unser Herz verändert hatte. Wir begannen, uns als Teil dieses grossen Ereignisses zu fühlen. Aus allen Ecken hörten wir fröhliche Gesänge. Eine ansteckende Begeisterung! Bei der ersten Begegnung mit Papst Franziskus spürte ich in den Freudenschreien, Jubelrufen und Tränen das Erwachen einer jungen Kirche!

Im Augenblick seines Vorbeifahrens spürte ich seinen Blick auf mir und verstand, warum dieser Mann mehr als 3,5 Millionen junge Menschen an die Copacabana ziehen konnte. In seiner Demut und Solidarität hat uns dieser charismatische Papst die Nähe Christi zum Ausdruck gebracht. Gemeinsam mit ihm wollten wir die gleiche Intimität mit Jesus spüren. Gleichzeitig zeigte Papst Franziskus uns, dass man um Christi willen lieben muss, dass man nicht darum herumkommt, sich in seinen Dienst für die Menschen zu stellen. Nur so werden die existenziellen Nöte der Menschen an der Peripherie umgewandelt.

Franziskus sprach zu uns wie zu Freunden. Wir spürten: Er versteht uns. Seine Worte liessen eine tiefe Ruhe in das Meer von Menschen fließen. Er hat uns als Persönlichkeiten behandelt, als würdiges Volk Gottes und vor allem als Menschen, die liebenswert sind. Dies war zweifellos eine der schönsten Erfahrungen, welche die Jugendlichen machen durften. In immer wieder aufkommenden Freudenrufen hörte man: «Das ist der Papst der Jugend!» oder «Papst Franziskus – gemeinsam in Christus!» Das waren keine bedeutungslosen Parolen: Diese Sätze drückten unser Empfinden aus, einen wahren Hirten vor uns zu haben.



In einer weiteren Begegnung am Strand von Copacabana lauschten wir im Sand sitzend der Rede des Papstes. Sie war ganz einfach, tief und voll von Barmherzigkeit. Als ich um mich blickte, wurde ich von Freude überwältigt: lauter junge Leute mit leuchtenden Augen. Die Hoffnung, die aus ihnen sprach, schien greifbar. Es kam mir vor, als wären wir kleine Kinder, die auf die Geschichten des Vaters horchten, Geschichten, die näh-

ren! Als das Allerheiligste ausgesetzt wurde, zeigten die jungen Teilnehmer, die sonst den Ruf haben, laut zu sein, die Ernsthaftigkeit ihrer Absicht. Und inmitten von 3,5 Millionen jungen Menschen breitete sich hörbar Stille aus. Das Gebet verband uns mit der ganzen Welt, um ihr die Kraft unseres Glaubens zu vermitteln. Gestärkt kehrten wir nach Hause zurück. Verklärt vom Vergangenen, verwandelt im Teilen, in Solidarität und in Liebe. Und jetzt suchen wir alle an unsern Plätzen, die Samen zum Keimen zu bringen. Das Zeugnis von der barmherzigen Liebe Gottes zu allen Menschen bekommt nun ein junges Gesicht.»

Sr. Ana Paula Nunes de Menezes



«WELTWEIT»



Diese Zeitschrift wird von mehreren Ordensgemeinschaften und kirchlichen Institutionen gemeinsam herausgegeben. Auch die Ilanzer Dominikanerinnen berichten immer wieder von ihrer Arbeit im «WeltWeit». Das Heft erscheint sechs Mal pro Jahr. Es ist der Missionsprokur ein Anliegen, auch einer kommenden Generation aufzuzeigen, dass Kirche im Sinne der Frohen Botschaft viel Gutes leistet. Wie wäre es mit einem Geschenk-Abo des «WeltWeit» an Ihre erwachsenen Kinder und deren Familien? Weihnachten kommt schon bald und ein Anruf an Telefon +41 (0)26 422 11 36 oder eine E-Mail an info@weltweit.ch ist schnell erledigt... Und Sie selber: Haben Sie schon Ihr Abonnement? Wir würden uns darüber sehr freuen.

Impressum

Missionsprokur Ilanz
Klosterweg 16, CH-7130 Ilanz
+41 (0)81 926 95 60
mission@klosterilanz.ch
www.klosterilanz.ch
PC 70-188-7